

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 55 (1948)

Heft: 1

Artikel: Die Textilindustrie als Opfer der Exportpolitik

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-676868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Textilindustrie als Opfer der Exportpolitik

Die Hochkonjunktur, die unser Wirtschaftsleben seit Kriegsende beherrscht, und dem Lande, im Gegensatz zu den Befürchtungen eine Vollbeschäftigung in allen Industriezweigen gebracht hat, findet ihre Ursache in der gewaltig gestiegenen Nachfrage nach allen Produktionsgütern, die in den kriegführenden Ländern während all den Jahren nicht nur nicht produziert wurden, sondern durch die Einwirkung des Krieges in großem Ausmaße der Zerstörung und dem Verfall anheimfielen. Auch die Seiden- und Kunstseidenindustrie erfreute sich einer regen Nachfrage und die Exportziffern der Jahre 1945 und 1946 sind ein sprechender Beweis des schlanken Absatzes der gesamten Produktion. Material- und Arbeitermangel verhinderten eine noch bessere Ausnützung der Konjunktur.

Bald nach Beginn des Jahres 1947 zeigten sich aber die ersten Anzeichen einer Stagnation des Exportes, und wenn es heute vielleicht noch etwas zu früh ist, die Jahresbilanz pro 1947 aufzustellen, kann doch allgemein gesagt werden, daß sich die Exportziffern mengen- und wertmäßig weit unter denjenigen des Vorjahres bewegen.

Nicht ein Mangel in der Nachfrage, die nach wie vor sehr groß ist, ist die Ursache dieser Erscheinung, aber die verarmten und devisenschwachen Länder, deren Wirtschaftslenkung meist in staatlichen Händen liegt, betrachten Textilware nicht als einen Artikel „de première nécessité“ und stellen daher nur ganz wenig Einfuhrlizenzen und Devisen für den Import von Textilgütern zur Verfügung. Einzelne Staaten haben überhaupt ein Einfuhrverbot für Textilwaren jeglicher Art erlassen. Die Tendenz, den dringendsten Bedarf in nur ganz billigen Erzeugnissen, die dem Schweizerfabrikant nicht liegen und die deshalb vielfach aus den USA bezogen werden, zu decken, ist ein weiterer ausschlaggebender Faktor des Exportrückganges. Viele Produkte schweizerischer Prägung werden von den meisten Staaten, die früher zu den Hauptabnehmern unserer Textilien gehörten, zu

„Luxusartikeln“ gestempelt und werden a priori von der Liste der Bedarfsartikel gestrichen.

Nebst dieser unerfreulichen Erscheinung zeigt sich auch der Inlandmarkt in bezug auf die Seiden- und Kunstseideprodukte sehr zurückhaltend, wohl in der Erwartung weiterer Preisabschläge und einer steigenden Einfuhr ausländischer Waren, die bereits ein beträchtliches Volumen erreicht hat.

Wenn eine Krise vermieden und die schweizerische Seiden- und Kunstseidenfabrikation mit ihrer hochentwickelten Veredelungsindustrie, die in der gesamten Wirtschaft des Landes einen breiten Raum einnehmen, in ihrem heutigen Umfange erhalten werden sollen, dann bedarf es hierzu einer schweizerischen Wirtschaftspolitik, die die gewaltige schweizerische Einfuhr von Waren aller Art in den Dienst der Ausfuhr stellt. Mit andern Worten, der Bezug ausländischer Ware und die Lieferung begehrter schweizerischer Erzeugnisse (chemische und pharmazeutische Produkte) muß davon abhängig gemacht werden, daß auch seidene und kunstseidene Gewebe vom Auslande abgenommen werden.

Diese Art Handelspolitik ist nicht neu, sie wird besonders vom Auslande gegenüber der Schweiz seit längerer Zeit praktiziert und wir müssen den Mut aufbringen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Der Appell der schweizerischen Textilindustrie richtet sich auch an die schweizerische Kundschaft, der einheimischen Ware den Vorzug zu geben. Nichts wirkt depressiver, als die täglich in den Tageszeitungen erscheinenden Inserate „Soeben aus den USA eingetroffen“. Die schweizerischen Erzeugnisse sind in bezug auf Qualität dem ausländischen Produkt in den meisten Fällen überlegen und auch preislich keinesfalls höher. Die schweizerische Seiden- und Kunstseidenindustrie ist in der Lage, alle von der Mode verlangten Artikel herzustellen und damit auch einer anspruchsvollen Kundschaft gerecht zu werden. gh.

Zum Export von Textilmaschinen

F.H. Unter den Titeln „Weiter steigende Ausfuhrziffern“, „Anhaltende Ausfuhrkonjunktur“, „Neuer Exportrekord“ usw. wurden die letzten monatlichen Außenhandelsergebnisse der Handelsstatistik von der Presse besprochen. Der uneingeweihte Leser glaubte auf Grund solcher Überschriften und oft auch sehr allgemein gehaltener Kommentare, daß in der Textilindustrie der Konjunkturwind noch nicht gedreht habe und daß auch in der Seiden- und Kunstseidenbranche noch alles zum besten gestellt sei. Wenn auch zuzugeben ist, daß in der Baumwollindustrie die Auswirkungen der ausländischen Einfuhrbeschränkungen noch nicht so deutlich zur Geltung kommen, so ist nicht zu verkennen, daß in der Seiden- und Kunstseidenindustrie die Schwierigkeiten im Export ein Ausmaß erreicht haben, die zu ernststen Befürchtungen für die Zukunft Anlaß geben.

Kürzlich hat eine Tageszeitung eine Berichtigung zu einem erschienenen Artikel, der die Exportschwierigkeiten im Textilsektor bagatellisierte, mit der Begründung abgelehnt, die Lage in der Seiden- und Kunstseidenindustrie werde durch uns zu pessimistisch geschildert und verdiene keine besondere Behandlung (wir verlangten nämlich, daß die Ausfuhr gewisser gesuchter schweizerischer Ausfuhrwaren in den Dienst des Exportes von traditionellen, aber weniger begehrten Artikeln, wie z.B. der Gewebe, gestellt werde). Wenn die Seiden- und Kunstseidenindustrie im Monatsdurchschnitt des Jahres 1946 einen Export von 18 Millionen Franken ausgewiesen hat, der Mitte des Jahres 1947 auf 9 Millio-

nen Franken zurückging und nach dem Novemberergebnis 1947 sogar einen Tiefstand von 7,3 Millionen Franken erreicht hat, und wenn gleichzeitig berücksichtigt wird, daß ungefähr die Hälfte der Produktion an Kunstseiden- und Zellwollgeweben für das Ausland bestimmt ist, läßt sich u.E. die Behauptung nicht mehr aufstellen, ein Exportrückgang der Textilindustrie könne sich nur günstig auswirken und ein Abbau der Beschäftigung sei an und für sich zu begrüßen. Berichterstatter, die solche Thesen aufstellen, kennen sich im Textilsektor nicht aus und täten besser, einmal die Handelsstatistik und vielleicht auch das Handelsamtsblatt (Konkurse und Nachlaßstundungen) zu konsultieren, bevor sie dem Leser weiszumachen versuchen, daß die Textilindustrie nach wie vor auf Rosen gebettet sei.

Unter diesen Verhältnissen kann der Textilindustrie auch niemand verargen, wenn sie an die Solidarität der Exportindustrien appelliert und verlangt, daß — wenn immer möglich — die traditionelle Zusammensetzung des Ausfuhrvolumens des Jahres 1946 aufrecht erhalten bleibe. Es will der Textilindustrie vor allem nicht recht einleuchten, weshalb in den verschiedenen Handelsverträgen, vor allem mit den Balkanstaaten, für die Ausfuhr von Textilmaschinen Millionenbeträge zur Verfügung gestellt werden, für den Export von Geweben aber keine oder im Verhältnis zu andern Industrien nur ungenügende Kontingente vereinbart wurden. Daß die schweizerische Textilindustrie aber jahrelang auf Lieferungen von Webstühlen warten muß, scheint eine Selbstverständlichkeit zu sein.